

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement H.-M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Sonnens-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Hg., auswärts 20 Hg., im Reklameteil
92 mm breit 50 Hg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerel: Bad Homburg v. d. G., Dorotheenstr. 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 249

Freitag, den 23. Oktober 1931.

6. Jahrgang.

Deutschlands Finanzlage.

Die Mißtrauensvoten gegen Kabinett Braun abgelehnt.

Besserung der Reichssteuereingänge.

Die Berichte der Finanzämter des Reiches über die Zoll- und Steuereinnahmen in der zweiten Woche des Monats Oktober lauten günstiger, als das bisher der Fall war. Sowohl die Zoll- wie die Steuereinnahmen haben sich gebessert. Bei den Zolleinnahmen rührt das daher, daß es gelungen ist, den teilweise schon wieder einen geradezu ungeheuren Umfang annehmenden Schmuggel an gewissen Punkten der deutschen Grenze, vorab einerseits an der Schweizer, in großem Umfang aber an der holländischen Grenze, entgegenzutreten. Daß unter den augenblicklichen Verhältnissen die Umsatzsteuer wie auch die anderen Steuern rückgängige Tendenz haben, noch dazu, daß sich die Wirkungen der Bankentzwei und Kreditkrisis jetzt erst mehr und mehr herausbilden, ist erklärlich. Dennoch ergibt sich, daß die auf Grund der letzten Notverordnungen angenommene finanzielle Grundlage der Reichsfinanzwirtschaft im großen und ganzen als den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend angesehen werden kann.

Während so die Lage der Reichsfinanzen im ganzen nicht unbefriedigend, zum mindesten nicht hoffnungslos anzusehen ist, muß die Lage der Gemeindefinanzen kritischer beurteilt werden. Dort ergibt sich trotz der von den Städten seit August durchgeführten Ersparnisse von etwa 300 Millionen Mark doch noch ein Defizit von 400 bis 450 Millionen Mark, wobei die Steigerung der Bürgersteuer schon eingerechnet ist. Von dem Gesamtdefizit, das für das Rechnungsjahr 1931/32 von den Gemeinden in Höhe von 800 Millionen Mark errechnet war, muß also doch noch die Hälfte bis zum Ablauf dieses Rechnungsjahres also bis März 1932 gedeckt werden. Da das Reich weitere Beihilfen zur Sanierung der Gemeindefinanzen nicht in Aussicht stellen konnte, muß sich die Selbsthilfe der Gemeinden erneut in Gestalt umfassender Sparmaßnahmen auswirken, wobei man aber nicht übersehen darf, daß die Grenzen dieser Selbsthilfe schon längst erreicht, ja vielfach bereits überschritten worden sind.

Reichsfinanzminister berichtet.

Zu dem kürzlich von den kommunalen Spitzenverbänden der Presse gemachten Mitteilungen über die Entwicklung der Finanzlage in den Gemeinden, deren Wiedergabe nach Auffassung des Reichsfinanzministeriums in einem Teil der Presse ein schiefes Bild gibt, wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß man auf keinen Fall behaupten könne, die Hilfe des Reiches für die Gemeinden sei ein Schlag ins Wasser gewesen, wenn das Reich den Gemeinden insgesamt 230 Millionen Mark bereitstellt, um die Wohlfahrtsverbände in den Gemeinden zu unterstützen.

Man könne auch nicht sagen, daß diese Unterstützung auf der anderen Seite durch neue Belastungen auf dem Gebiete der Arbeitslosenunterstützung wieder wettgemacht werden. Für diese neu entstehenden Lasten und für die ausfallenden Länderüberweisungen sind den Gemeinden andererseits die

wie bisher aus der Hauszinssteuer entnommenen Beträge für den Wohnungsbau freigestellt worden.

Bei der gegenwärtigen angespannten Lage unserer Finanzen kann nach Auffassung des Reichsfinanzministeriums auch auf keinen Fall davon gesprochen werden, daß alle Sparmöglichkeiten erschöpft seien. Es werden sich zweifellos bei eingehender Nachprüfung noch weitere Möglichkeiten für Sparmaßnahmen finden lassen.

Die kurzfristige Verschuldung der Gemeinden.

Wie man von unterrichteter Seite erfährt, sind die Ermittlungen über die Berechnung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders schwierig ist die Errechnung bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Nach den bisherigen Schätzungen beträgt die kurzfristige Verschuldung der Gemeinden einschließlich der kurzfristigen Kassenkredite ungefähr 1,5 bis 1,7 Milliarden Reichsmark.

Die Bedeutung des Wirtschaftsrates.

Dem Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung, dessen Ernennung bekannt gegeben wurde, kommt nach Auffassung maßgebender Kreise ganz besondere Bedeutung zu. Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Reichsregierung ihren Wunsch auf Vertagung des Reichstages gerade damit motiviert hat, daß sie sich inzwischen unbehindert den großen Aufgaben widmen wolle, für die die Beihilfe des Wirtschaftsbeirates in Anspruch genommen wird.

Seine Bedeutung wird auch dadurch besonders unterstrichen, daß der Reichspräsident nicht nur die Ernennungen selbst vollzogen hat, sondern auch die Einladung zu der ersten Sitzung selbst ergehen läßt, die unter seinem persönlichem Vorsitz stattfindet.

An diesen Sitzungen wird natürlich auch das Reichskabinett selbst teilnehmen. Kabinettsberatungen unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten sind bekanntlich außerordentlich selten. Solche Beratungen, die etwa mit dem in Parallelen zu stellen sind, was man früher als Thronrat bezeichnete, haben in den letzten Jahren nur einmal zu Beginn der Tätigkeit des ersten Kabinetts Brüning und davor im Zusammenhang mit der Konferenz von Locarno stattgefunden.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Kanzler mit einer sachlich gut fundierten Initiative in die Verhandlungen hineingehen und auch während der Dauer der Beratungen nicht aus der Hand geben will. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen erwartet man, daß der Wirtschaftsbeirat dem Reichskabinett für die Lösung der großen wirtschaftlichen und sozialen Probleme die Unterstützung bringt, die die Interessen des deutschen Volkes erfordern.

Keine neue Kürzung der Beamtengehälter in Preußen.

Die „Landvolksnachrichten“ werten von „gut unterrichteter Seite“ erfahren haben, daß „schon in nächster Zeit mit einer neuen erheblichen Kürzung der Beamtengehälter in Preußen zu rechnen“ sei, und zwar in Höhe von acht bis zehn Prozent. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht feststellt, ist diese Meldung vollständig aus der Luft gegriffen, ebenso wie die daran geknüpfte Behauptung, daß der Rücktritt des Finanzministers Dr. Höpfer-Wischoff mit dieser Maßnahme in Zusammenhang stehe.

Proteststreik der städtischen Beamten in Warschau.

Die Beamten und Angestellten des Magistrats Warschau sind in einen 24stündigen Streik eingetreten. Nur die städtische Gasanstalt und die Straßenbahn arbeiten normal. Die Beamten begründen ihren Streik damit, daß sie seit längerer Zeit ihr Gehalt nur ratenweise und mit bedeutenden Verzögerungen gezahlt erhalten, und daß alle ihre Bemühungen um Abstellung dieses Mangels fruchtlos gewesen seien. Sollte der Proteststreik nicht das gewünschte Ergebnis haben, so ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die städtischen Beamten und Angestellten in der nächsten Woche in einen allgemeinen Streik eintreten.

Der Schiedsspruch im Ostasienkonflikt.

Japan soll räumen, China Sicherheit geben.

Genf, 22. Okt.

Der Völkerbundsrat hat am Donnerstag nachmittag in öffentlicher Sitzung nochmals zu dem japanisch-chinesischen Konflikt Stellung genommen. Der Ratsvorsitzende Brand legte dem Rat eine Entschließung vor, die vorher mit sämtlichen Ratsmitgliedern mit Ausnahme der Vertreter Japans und Chinas vereinbart worden war. Die Resolution erinnert in ihrem ersten Teil an die Verpflichtungen, die Japan und China in der einstimmig angenommenen Entschließung des Rates vom 30. September ds. Js. auf sich genommen hätten.

In der Überzeugung, heißt es sodann in der neuen Entschließung weiter, daß die Ausführung dieser Verpflichtungen und Verpflichtungen wesentlich ist für die Wiederherstellung der normalen Beziehungen zwischen den beiden Parteien, fordert der Rat die japanische Regierung auf, sofort mit der Räumung zu beginnen, und sie progressiv fortzusetzen, damit der völlige Rückzug bis zur nächsten Tagung des Rates vollzogen werden kann.

Der Rat fordert die chinesische Regierung auf, im Hinblick auf die Wiederinbesitznahme des geräumten Gebietes alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit des Lebens der japanischen Staatsangehörigen, die dort wohnen, und den Schutz ihres Eigentums sicher zu stellen. Er fordert im übrigen die chinesische Regierung auf, den Behörden, die sie mit dieser Maßnahme beauftragt, Vertreter anderer Staaten beizuordnen, damit diese die Ausführung der Maßnahmen, um die es sich handelt, verfolgen können.

Der Rat empfiehlt der chinesischen und japanischen Regierung, nach vollzogener Räumung direkte Verhandlungen über alle zwischen ihnen schwebenden Fragen aufzunehmen, insbesondere über die Fragen, die aus den letzten Ereignissen hervorgehen und die sich auf die Schwierigkeiten hinsichtlich der mandschurischen Bahn beziehen.

Die Vertreter Japans und Chinas erklärten übereinstimmend, daß sie heute noch nicht endgültig zu dieser Entschließung Stellung nehmen könnten. Brand vertagte darauf die Sitzung auf Freitag nachmittag 5 Uhr, nachdem er vorher der bestimmten Erwartung Ausdruck verliehen hatte, daß keine weitere Verzögerung eintreten werde.

Caval in Newyork eingetroffen.

Glänzender Empfang.

Newyork, 22. Okt.

Der Dampfer „Isle de France“ traf in Newyork um 3 Uhr morgens (9 Uhr MEZ.) ein. Die Blätter widmen dem Eintreffen des Ministerpräsidenten einen großen Raum, desgleichen den Berliner, Pariser und Londoner Kommentatoren zu den kommenden Verhandlungen, deren Bedeutung wie „Herald Tribune“ in einem Leitartikel ausführt, niemanden entgehen könne.

Die Begrüßung.

Die Landung des französischen Ministerpräsidenten Caval wurde von einer beträchtlichen Menge erwartet. Nicht nur auf den Straßen, sondern auch von den Laternen und von den Fenstern der Hochhäuser aus wollten Tausende das Eintreffen des französischen Ministerpräsidenten beobachten.

Auf dem Broadway hatten Militär- und Marineabteilungen mit Musikkapellen an der Spitze sich zur Parade aufgestellt. Staatssekretär Stimson hatte sich zur offiziellen Begrüßung am Landungssteig eingefunden. Die Vorbefahrt des Bootes am Governor Island wurde mit elf Kanonenschüssen begleitet.

Nach der Landung am Battery Place wurde Caval unter begeisterten Zurufen der tausendköpfigen Menge nach der City-Hall geleitet, wo er vom Bürgermeister Walker im Namen der Stadt Newyork feierlichst bewillkommen wurde.

Caval führte in französischer Antwortrede aus, er komme von einem Lande, das entschlossen sei, mit Amerika zur Wiederherstellung der Prosperität zusammen zu arbeiten. Eine schwere Krise sei hereingebrochen, welche die Entwicklung Amerikas und der anderen Länder unterbrochen habe. In einer vom Zweifel zerrissenen Welt müßten die beiden großen Demokratien zusammen Methoden suchen und anwenden, die die Ruhe und das Gleichgewicht wieder herstellen werden.

Abgelehnte Mißtrauensanträge.

Preussischer Landtag mit 225 gegen 195 Stimmen
für Kabinett Braun.

Berlin, 22. Okt.

Die am Donnerstag im Preussischen Landtag stattgefunden Abstimmung über die Mißtrauensvoten der Deutschnationalen und Kommunisten gegen das Kabinett Braun brachte für die Regierungsparteien mit einer an sich schwachen Mehrheit diesmal eine besonders schwierige Situation weil fünf Stimmen durch Erkrankung beziehungsweise Abwesenheit der Abgeordneten bei ihnen mit Sicherheit ausfielen.

Bei der Abstimmung lehnte der preussische Landtag den deutschnationalen und kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Braun in gemeinsamer namentlicher Abstimmung mit 225 Stimmen der Regierungsparteien gegen 195 Stimmen der Opposition ab.

Auch alle sonstigen Mißtrauensanträge verfielen der Ablehnung. — Gegen die Stimmen der Rechten wurde ein deutschnationaler Antrag abgelehnt, die Maßnahmen des Innenministers gegen Polizeioffiziere, die sich am Volksentscheid auf Landtagsauflösung beteiligt haben, zu mißbilligen.

Laval unter Hoovers Zensur.

Die gekürzte Begrüßungsrede.

Newport, 23. Oktober.

Bei dem Empfang Laval im Newporter Rathaus hielt der französische Ministerpräsident eine Rede, in der er Frankreichs Friedensliebe beteuerte. Die Behauptung sei falsch, daß Frankreich die Vorherrschaft anstrebe. Die Geschichte seiner Vergangenheit mahne es aber zur Vorsicht und zwingt es auf Sicherheit besonderen Wert zu legen. — Nach dem Empfang reiste Laval nach Washington weiter und nahm am Abend an dem Galadiner im Weißen Haus teil.

Von sehr gut unterrichteter Stelle verlautet, daß Hoover, dem der Entwurf der offiziellen Rede Laval's vor zwei Tagen durch Junkspruch übermittelt wurde, dem Umfang nach mehr als ein Drittel beanstandete und seine Streichung veranlaßte. Es handelt sich um Stellen, die dem Präsidenten wegen ihrer außenpolitischen Tragweite bedenklich erschienen. Bei den Franzosen hat diese Tatsache große Überraschung hervorgerufen und ein Befremden ausgelöst.

Unruhen auf Cypern.

Kriegsschiffe angefordert. — Anschlußkündigungen an Griechenland.

London, 23. Oktober.

Infolge der Unruhen, die sich aus der nationalistischen Agitation für eine Vereinigung mit Griechenland in Cypern ergeben haben, hat der englische Gouverneur von Cypern den Gouverneur von Malta um Unterstützung durch Kriegsschiffe gebeten.

Nach weiteren Meldungen ist das Haus des Gouverneurs niedergebrannt worden. Die Eastern Telegraph Compagnie mußte ihre Büros schließen. Die Behörden von Cypern haben die schlimmste Entsendung eines Kreuzers und eines Flugzeugmutter Schiffes erbeten. Es werden Truppen auf dem Luftwege von Alexandria nach Cypern entsandt werden.

Man befürchtet, daß die Bewegung sich noch weiter ausbreiten wird. Nach einem inoffiziellen Bericht hätten sich große Volksmengen für den Anschluß an Griechenland erklärt.

129 000 Arbeitslose mehr seit 1. Oktober.

Berlin, 23. Okt. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1931 betrug die Zahl der Arbeitslosen am 15. Oktober rund 4 484 000. Sie hat seit dem letzten Stichtage um rund 129 000 zugenommen gegenüber 113 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Drei Tote in einem Stickstoffwerk.

Trostberg (Oberbayern), 22. Okt. Bei den Bayerischen Stickstoffwerken ereignete sich ein schweres Unglück, das drei Todesopfer forderte. Ein Fabrikarbeiter, der in einen eisernen Kalkbunker stieg, wurde von den Gasen betäubt, ebenso ein nachfolgender Meister und ein weiterer Fabrikarbeiter. Die mit Sauerstoffapparaten arbeitenden Rettungsmannschaften konnten wohl die drei sofort an die Luft bringen, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Der Besuch Severings bei Groener.

Im Zusammenhang mit dem Besuch des preussischen Innenministers Severing beim Reichsinnenminister Groener sind in der Presse Erörterungen an die Anwesenheit des Generalleutnants von Schleicher bei diesem Besuch gemacht worden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, beruhe die Anwesenheit des Generalleutnants von Schleicher darauf, daß der preussische Innenminister Severing bereits vor längerer Zeit, bevor Minister Groener das Innenministerium übernahm, den Wunsch geäußert hatte, mit dem Reichswehrminister über militärische Fragen zu sprechen. Nachdem nun Reichswehrminister Groener auch Innenminister geworden war, wurde dieser Besuch mit dem Antrittsbesuch der preussischen Innenminister beim Reichsinnenminister verbunden. Da dieser Besuch also gleichzeitig nicht nur den Reichsinnenminister, sondern auch dem Reichswehrminister galt, ist auch Generalleutnant von Schleicher zugezogen gewesen.

Gerichtliches Nachspiel für den Streik deutscher Matrosen in russischen Häfen.

Die Rückkehr der deutschen Handelsschiffe, auf denen in russischen Häfen ein wilder Streik ausgebrochen war, steht bevor. In Holsenau, dem ersten deutschen Hafen, den die Schiffe berühren, ist bereits ein Schnellschöffengericht zusammengetreten, dem alle von der Schiffsleitung genannten Beschäftigten unverzüglich vorgeführt werden sollen. Die Anklage wird auf Meuterei lauten.

Steuerleistung in Naturalien in Danzig.

Die Not der Landwirtschaft hat den Danziger Senat veranlaßt, ihr die Begleichung der Staatssteuern in Naturalien zu ermöglichen. Um dieses Ziel zu erreichen, war bereits durch Verfügung vom 4. September bezüglich der Gemeindesteuer eine Regelung getroffen worden, die es den Gemeinden gestattete, die Erwerbslosenunterstützungen in den Landkreisen zu 40 Prozent in bar und zu 60 Prozent in Naturalien auszusahlen.

Favag-Prozess.

Am Donnerstag wurden im Favag-Prozess nochmals über die Übernahme des Deutschen Lloyd verhandelt. Maedje gibt an, daß zwar das Zustandekommen der Fusion als ein sehr erfreuliches Geschäft angesehen worden sei, daß man sich jedoch noch mehr gefreut habe, den Deutschen Lloyd wieder los zu werden, da sich die Sache nicht so rentiert habe, wie man ursprünglich erwartete. Durch die Rückgängigmachung der Fusion seien von der Favag Schäden von weit über einer Million Mark abgewendet worden.

Auslands-Rundschau.

Schlägereien im englischen Wahlkampf.

Die englischen Wahlen sind in letzter Zeit mit wüsten Szenen verbunden gewesen. Der älteste Sohn MacDonaldis wurde in Tilbury niedergeschrien, und die Wahlversammlung mußte abgebrochen werden. In mehreren Londoner Wahlbezirken kam es zu Schlägereien, bei denen eine Reihe von Leuten verletzt wurden.

Die Kleinriedlung vor der Stadt.

Langfristige Erwerbslose erhalten eine Heimstätte.

Berlin, 22. Oktober.

Reichsminister Trevelyanus behandelte in einem Rundfunkvortrag das Problem der Erwerbslosenriedlung, das in der letzten Notverordnung niedergelegt worden ist. Der Minister sagte, daß beim Anlegen in diese städtischen Randriedlungen in erster Linie langfristige Erwerbslose, kinderreiche Erwerbslose und solche bevorzugt werden sollen, die gewisse Erfahrungen in Schrebergärten oder in der Landwirtschaft gesammelt haben.

Man denke im allgemeinen an die Zuteilung von Landflächen in Größe von einem Viertel bis zwei Morgen. Für Landpachtzins und Hausmiete dürfe man von einem Erwerbslosen oder Kurzarbeiter nicht mehr als monatlich 15 Mark erwarten. Die Unterstufungen aus der Krisenfürsorge, der Wohlfahrtsfürsorge oder der Arbeitslosenversicherung sollen bis Ende nächsten Jahres in alter Höhe vorgelesen werden, um bis zum Gewinn zufälliger Nahrung aus der eigenen Scholle eine gewisse Einlaufsfrist zu überwinden. Das Reich habe nicht die Absicht, jedem Siedler sofort ein fertiges Haus hinzustellen, sondern es wolle langfristig kündbare, niedrig verzinsliche Darlehen in Höhe von etwa 1800 bis 2500 Mark geben. Für die Beschaffung von Land solle auf keinen Fall bares Geld ausgegeben werden. Man rechne auch mit eigenen Mitteln der Siedler mit Hilfe durch Verwandte und mit fremden Geldern. Der Besitzer solle grundsätzlich die Kaufanwartschaft nach etwa zweijähriger ordnungsmäßiger Bewirtschaftung erhalten, wobei eine Rente und Tilgung vorgelesen werde.

Jeder Erwerbslose habe somit die Möglichkeit, für die Zukunft mit dem sicheren Erwerb seiner Stelle zu rechnen. Der Selbsthilfe und dem Erfindungsgeist der einzelnen Kolonisten solle möglichst weiter Spielraum gegeben werden. Dazu seien eine Änderung der baupolizeilichen Bestimmungen und überhaupt die Abschaffung bürokratischer Hemmungen erforderlich.

Leider habe man damit zu rechnen, daß die strukturelle Arbeitslosigkeit sämtlicher Kulturstaaten noch eine lange Zeit andauern werde. Es solle kein Mittel unversucht bleiben, den seelisch niedergedrückten Erwerbslosen zu helfen. Das berechtige zu dem Wagnis, in größter finanzieller Bedrängnis Millionen von Steuergeldern für das Problem der Heimriedlung für Zehntausende von Erwerbslosen anzuwenden.



Präsident Bartels' Befinden schlechter.

Im Befinden des Präsidenten des Preussischen Landtages, des Abgeordneten Fr. Bartels, ist eine Verschlechterung eingetreten.

Skarets Kundenliste.

Berlin, 22. Okt.

Am fünften Verhandlungstage des Skarek-Prozesses gab vor Eintritt in die Verhandlung Leo Skarek eine Erklärung ab, in der u. a. betont, bei Mag Skarek könne man doch Listen beschlagnahmen, in denen sämtliche Namen der prominenten Kunden stünden. Danach wandte er sich nochmals gegen den Angeklagten Hoffmann.

In der weiteren Verhandlung des Skarek-Prozesses fragte der Vorsitzende den Angeklagten Leo Skarek, ob er sich auf einen bestimmten Fall besinnen könne, in welchem Geschenke eine Rolle spielten. Nach einigem Zögern erklärte der Angeklagte: Ein Staatsanwaltschaftsrat W. war mein Dufsfreund. Wilhelm Bruhn hatte mich ihm bekanntgemacht, weil der Staatsanwalt auch Antifemist war.

Ich galt ja auch als Antifemist, weil ich mit meinen antifemistischen Dufsfreunden nach Zinnowitz fuhr, wo sonst keine Juden aufgenommen wurden. Vorsitzender: Seit wann sind Sie denn Antifemist? Leo Skarek: „Ich war natürlich ebensowenig Antifemist wie Wilhelm Bruhn. Der tut nur so nach außen, aber er hat fast lauter Juden als Dufsfreunde, und er nimmt sie dann immer tüchtig hoch.“

Der Staatsanwalt, von dem ich sprach, hat mir einmal ganz plötzlich eine Uhr geschenkt. Darüber war ich ganz starr; denn das war das erste Mal, daß mir etwas geschenkt wurde, während ich sonst immer in die Tasche greifen mußte. Der Staatsanwalt meinte dazu, er wolle sich doch einmal revanchieren für die vielen Einladungen und Aufmerksamkeiten, mit denen ich ihn bedacht hätte.

Abtreibungen, die nicht zu Recht bestanden.

Im Fortgang der Verhandlung des Skarek-Prozesses stellte der Vorsitzende fest, daß die Skarets mehrfach Forderungen an die B.M.G. der Stadtbank ebricht hätten, um Vorschüsse zu erhalten, obwohl die Lieferungen noch nicht er-

folgt und in einzelnen Fällen überhaupt gar keine Aufträge erteilt waren! Amtsgerichtsrat Rehner legte hierzu dar, daß die Skarets wiederholt Kieburg Gelder übergeben hätten, damit er an den Fälligkeiten die Verpflichtungen der B.M.G. erfüllen konnte, so daß die Skarets also ihre eigenen Warenlieferungen finanzierten. Es wurden Forderungen abgetreten, die gar nicht bestanden.

Rechtsanwalt Pinbar fragte dazu: Wie sind denn die Berechtigungen der Forderungen durch die Stadtbank geprüft worden? Vorsitzender: Gar nicht! (Bewegung). Um ein Beispiel zu geben, wies der Vorsitzende darauf hin, daß unter dem 14. Mai 1926 für 70 000 Mark Forderungen an die Stadtbank abgetreten wurden, und daß der Auftrag für die Lieferung von der B.M.G. erst am 5. August an die Skarets erteilt wurde.

Ueberfall auf Nationalsozialisten.

Frankfurt a. M., 22. Oktober

In der Nacht zum Donnerstag wurden etwa 15 Nationalsozialisten aus Vorach auf der Landstraße Heppenheim-Vorsich überfallen. Es wurden insgesamt 40 Schüsse auf die Nationalsozialisten abgegeben. Die Ueberfallenen hatten zahlreiche Schwerk- und Leichtverletzte. Der Droßig Werner Jost aus Vorsich erhielt einen Schuß in den Rücken. Sein Zustand ist bedenklich. Noch in der Nacht wurden von Kriminalbeamten Vernehmungen vorgenommen. Die Täter verschwand nach dem Ueberfall auf Fahrrädern.

Drei Arbeiter im Kalkbunker erstickt.

Trostberg (Bayern), 22. Oktober.

In den Bayerischen Stickstoffwerken ereignete sich ein schweres Gasunglück, das drei Todesopfer forderte. Ein Fabrikarbeiter, der in einen eisernen Kalkbunker stieg, wurde von den darin befindlichen Gasen betäubt, ebenso ein nachfolgender Meister und ein weiterer Arbeiter. Die mit Sauerstoffapparaten arbeitenden Rettungsmannschaften konnten zwar die drei sofort an die Luft bringen, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Einer der Getöteten hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

Wieder ein Sprengstoffdiebstahl.

Wernigerode, 22. Okt.

Wegen eines Sprengstoffdiebstahls wurden hier acht Leute festgenommen. Die Verhafteten waren gefänglich, vor einiger Zeit in einem hiesigen Steinbruch etwa 48 Pfund 70 prozentiges Dynamit entwendet zu haben. Fünf von den Festgenommenen wurden aus der Haft entlassen.

Calmette oder Dendelche Mittel?

Anträge der Verteidigung. — Calmette als Zeuge?

Lübeck, 22. Okt.

Zu Beginn des neunten Verhandlungstags im Lübecker Prozeß beantragte der Verteidiger von Prof. Dendelche die Ladung eines Mediziners, der darüber Auskunft geben soll, daß in Persien und Bulgarien schon im Jahre 1927 nach Anwendung des B.C.G.-Fütterung ein schwerer Fehlschlag eintrat, der das Unglück in Lübeck noch ganz erheblich übertroffen habe. Der Verteidiger des Dr. Calmette beantragte darauf, auch Sachverständige aus Upsala und Posen zu vernehmen, die bekunden sollen, daß in Schweden und Polen umfangreiche Fütterungen mit dem Calmette-Mittel erfolgt seien, ohne daß schädigende Wirkungen beobachtet wurden und ohne daß man eine ständige Nachkontrolle für erforderlich hielt. Rechtsanwalt Dr. Hoffmann stellte ferner den Antrag.

Professor Calmette als Zeugen zu laden.

Er soll sich zu dem Erlaß Boucheurs äußern, der die Prüfelten aufforderte, das Calmette-Mittel allgemein in Frankreich zuzulassen und ferner bekunden, daß in einer Sitzung im Pasteur-Institut am 7. Juli 1931 noch die Unschädlichkeit und Nützlichkeit des B.C.G. festgestellt worden sei. Weiter soll Calmette sich dazu äußern, daß bis zum 1. Juli 1931 in Frankreich 357 000 Kinder mit B.C.G. gefüttert worden seien und daß man in Frankreich eine ständige Nachkontrolle nicht für notwendig hielt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Lübecker Prozesses erklärte Rechtsanwalt Dr. Frey, die ganze Angelegenheit werde auf ein Nebengeleis geschoben; denn er handle sich weder um das Calmette-Mittel selbst noch um seine Güte, sondern es sei die Frage zu klären, ob diejenige Vorsichtsmaßnahmen, die man an anderen Orten traf um die Maßnahmen, die Calmette selbst vorschrieb und anwandte, auch in Lübeck getroffen und beachtet wurden. Die Frage sei; wer ist verantwortlich dafür, daß dies nicht geschah!

Dr. Frey protestierte dagegen, daß man immer davon spreche, hier sei das Calmette-Mittel angewandt worden. Er glaube man müsse Professor Calmette vor einer solchen Kreuzigung in Schutz nehmen. Was angewandt wurde, war kein Calmettemittel, sondern ein Dendelches Mittel. Oberstaatsanwalt Dr. Vinau erhob Protest gegen die Behauptungen Dr. Freys. Das Gericht beschloß, die Beschlüsse über die Beweisanträge zurückzustellen.

Letzte Nachrichten.

Kriminalrat Gennat in Via Torbago.

Budapest, 23. Oktober. Der Berliner Kriminalrat Gennat hat am Donnerstag den Tatort des Attentats von Torbago in Begleitung verschiedener Sachverständigen besucht. Als Ergebnis der Untersuchung wurde festgestellt, daß das Attentat ganz allein von der Hand eines Mannes ausgeht, der das Attentat ganz allein und auch anlässlich seiner Vernehmung vor der Sicherheitsbehörde die Wahrheit gesagt hat. In einer Entfernung von 400 Schritt fand man den Weingarten, in dem die beiden Mörder vor dem Attentat verurteilt wurden.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Rabbod, 23. Oktober. In der Morgenschiift verunglückten auf der Zeche Rabbod die beiden Hauer Roeder von der Straße durch herabfallende Gesteinsmassen tödlich. Trotz sofortiger Bergungsarbeiten gelang es nicht mehr, Verschütteten lebend zu bergen.

Nus Bad Homburg und Umgebung

Kurhaus-Theater.

Paul Abraham: „Victoria und ihr Husar“, Operette in einem Vorspiel und drei Akten.

Mit dieser Abraham'schen Operette, deren Melodien durch Vermittlung von Radio und Schallplatte auch in Bad Homburg schon längst Fuß gefaßt haben, eröffnete das Hanauer Ensemble am gestrigen Abend seine diesjährige Winterspielzeit. Wer die „Victoria“-Aufführung bereits von Großstadtbühnen her gekannt hat, wird bei Vergleichsziehungen mit Freude die hohe Qualitätsleistung der Hanauer beim gestrigen Spiel festgestellt haben. Die Wirkung eines inhaltlich so recht mageren Stückes hängt nur von der Art seiner Gestaltung ab, und diesbezüglich hatte Hanau Exzellenzen geleistet. Man hatte der Operette teilweise in glücklicher Kombination reuevoligen Charakter verliehen und so auch dem allermodernsten Geschmack Rechnung getragen.

Zum Inhalt: Der ungarische Husarenritmeister Kollay u. dessen Burche entkommen ihrer sibirischen Gefangenschaft und finden in der amerikanischen Volkshaus in Tokio Zuflucht. Der Ungaroffizier erkennt in der Gattin des Amerikaners Cuntiglt seine einstige Geliebte aus seinem Heimatland, die, in der Annahme, der Offizier sei gefallen, später die Ehe mit dem Gesandten einging. Cuntiglt, der bisher von dem Spiel hinter den Kulissen nichts wußte, wird von seiner Regierung nach Petersburg versetzt. Unter falschem Namen tritt der Ungaroffizier als angeblich amerikanisches Gesandtschaftsmitglied die Petersburger Reise mit an. Doriseltl erzählt der Gesandte von den Beziehungen seiner Gattin zu dem Ungarn, während die Russen von dem Aufenthalt ihres entflohenen Gefangenen Kenntnis erhalten. Nach einer „dramatischen“ Szene stellt sich Kollay freiwillig den Russen. Ein Theatercoup läßt es im schönen Ungarnlande schließlich doch zu einem angenehmen, typisch operellenhaften Finale kommen. Die Gattin des Gesandten, der die Befreiung des Ungaroffiziers erreichte, wird schließlich mit Zulassung des Amerikaners doch die Frau ihres wahren Geliebten, nämlich Kollays.

Zum Spiel: Wir erwähnten bereits oben die sich geltend so gut auswirkende Könnerschaft der Hanauer. Der innige Konnex zwischen Bühne und Orchester, nur im Vorspiel ließ dieser zu wünschen übrig, sorgte für Tempo und Frische. Dr. Franz Wöbl, ein starrer Stabführer, hatte die musikalische Leitung des Abends; ebenso war der Spielleiter Emmerich Roseda seiner Aufgabe gerecht geworden. Christl Kuhl in der Titelrolle lieferte stimmlich sowie darstellerisch angenehme Leistungen. — Claus Helmberg (Gesandter), der eine Partnerin, wußte ganz überzeugend einen amerikanischen Typ zu skizzieren; bei seinem Auftreten fehlte aber der notwendige Impuls. Otto Stübler, der bekanntlich zur ersten Garnitur der Hanauer gehört, hielt geltend als Ungaroffizier seine Position wacker. Mit einer überragenden Leistung warlele Otto Hannak (Bursche), ein neues Mitglied des Ensembles, auf. Hier spürte man Brettersicherheit; besonders gut gefiel dieser Darsteller im Duell mit Selma Mangel (Kammerzofe). Selma Mangel hätte ohne schaukelerische Uebertreibungen bestimmt noch besseren Eindruck gemacht. Heinz Schirmer als Viktorias Bruder sowie seine Partnerin Milly Klann, eine neue Kraft der Hanauer, erfreuten insbesondere mit Schlagerliedern. Auch die übrigen Darsteller trugen viel zum Gelingen des Abends bei. Das Publikum, das in recht erfreulicher Zahl vertreten war, nahm Sitze und Aufführung beifallsfreudig auf.

Treibhäuser aus Papier.

Große Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrages.

Der Gärtner kann in seinen Glashäusern ein künstliches Klima schaffen; der Landwirt ist jedoch nicht imstande, große Bodenflächen mit Glas zu überdecken. Man ist nun auf ein viel einfacheres Mittel verfallen, um die Saaten vor den Unbilden der Witterung zu schützen; man bedeckt den Boden weit hin mit einem besonders zubereiteten Papier. Es wird damit der Zweck verfolgt, den Boden möglichst lange in jenem Zustand zu erhalten, in den er durch die vorbereitende Arbeit des Pflügens versetzt wird, um die Feuchtigkeit zu erhalten und das Unkraut fernzuhalten. Wenn die Erdoberfläche austrocknet, bildet sich eine harte Kruste, die den Gassstoffwechsel stört; daher müssen die Krumen zerteilt werden. Die Erde bleibt unter Papier fein getrübelt; auch in der heißen Jahreszeit erhält sich die Feuchtigkeit im Boden, die Hack- und Säearbeiten werden vermindert. Schon lange benutzte man Lagen von Stroh, Heu, Algen usw., um besonders junges Gemüse zu schützen, doch bieten diese Decken auch dem Ungeziefer Unterschlupf und werden vom Wind weggetragen. Ein weiterer Nachteil ist ihre leichte Entzündlichkeit. Man ging also in trockenen Gegenden zum Gebrauch von Papier über, dessen Verwendung nicht auf kleine Gärten beschränkt ist, sondern das sich auch in riesigen tropischen Kulturen als nützlich erwies. Versuche dieser Art wurden in Hawaii, Virginia, Hohenheim, Eisenburg, Versailles und an anderen Orten angestellt.

Die ersten Proben wurden im Jahre 1914 in Hawaii gemacht, wo diese Art der Decke gegen Ungeziefer in Zuckerröhreplantagen verwandt wurde. Seitdem werden mehr als 20.000 Hektar nach diesem Verfahren bebaut, ebenso Kulturen von Ananas in Louisiana, in Florida, von Tomaten in Kalifornien, von Tabak in Sumatra. In Deutschland benutzt man es beim Anbau der verschiedensten Gemüse und Feldfrüchte. Das Papier ist mit einer konzentrierenden Masse getränkt, die die Pflanzen nicht schädigt, dunkel gefärbt und soll drei bis fünf Jahre halten; in Amerika stellt man solches Papier aus den Zuckerröhreabfällen, der Bagasse, her. Man hat gefunden, daß unter

dem Papier die Erdtemperatur immer etwas höher ist als die an freier Luft, daß die Keime viel rascher und regelmäßiger wachsen, die Stickstoffbakterien sich rascher entwickeln, daher die Pflanzen in der Entwicklung um fünf bis acht Tage vorausseilen. Die Ananaserträge in Hawaii stiegen um 20 bis 25 Prozent, an Tabak in Sumatra um 40 bis 45, an Tomaten in Kalifornien sogar um 150, an Zuckerrüben um 14, bei anderen Gemüse um 20 Prozent. Seit vier bis fünf Jahren werden je Hektar in Hawaii jährlich 200 bis 250 Mark für Papier investiert; die Ertragssteigerung soll das Sechsfache bis Siebenfache betragen. Die Verwendung empfiehlt sich besonders in sehr trockenen Gegenden für sechs bis acht Tage während des Keimens der Saaten.

Vortragsabend. Es sei nochmals auf den heute abend um 8.15 Uhr i. a. Kurhaus stattfindenden Vortrag des Herrn Pfarrer Buchhold „Ueber den Mithras-Kult mit besonderer Berücksichtigung des Dieburger Bundes“ hingewiesen.

Mineralquellen. Von Sonntag, den 25. Oktober ab sind die Quellen wie folgt geöffnet: Elisabethbrunnen von 7—17 Uhr, Augusta-Viktoria-Brunnen von 7—10.30 Uhr und 16.30—17 Uhr. Die übrigen Brunnen können tagsüber an ihren Zapfstellen geirunken werden. — Das Schallplattenkonzert findet am Elisabethbrunnen von jetzt ab täglich von 16—17 Uhr statt.

1. Zyklus-Konzert der Kurverwaltung. Maria Vinz, die bekannte Geigerin, ist Ausführende des am 28. d. Ms. stattfindenden 1. Zykluskonzertes. Die pianistische Begleitung hat Paul Meyer übernommen. Einzelkarten zum Preise von 3.50 Rmk. sowie Abonnements für die gesamten sieben Veranstaltungen des Zyklus zu 14 Rmk. in Kurhaus.

Diebstahl. In der vorgestrigen Nacht wurden aus dem Stall eines Hauses „Am Heuchelbach“ neun Kaninchen (1 deutscher Riesenschek und 8 Schwarzschok) gestohlen.

Bubensirene. Von den auf der Kurgartenmauer an der Promenade stehenden Blumenkästen sind in einer der vergangenen Nächte vier heruntergerissen und teilweise beschädigt worden. Da die Kästen schwer sind und mit Eisenstangen miteinander verbunden waren, muß diese Zerstörungswelt von mehreren Personen ausgeführt worden sein.

Nichtspielhaus. Das Schlagerprogramm, das ab heute bis einschließlich Sonntag läuft, bringt „Die Rache des Verlassenen“ und „Kolonne X“.

Im Kellip bis auf weiteres „Der heuchle Josef“; auf der Bühne gastiert Fred Sang mit dem Sogophon.

Homburger Fleischerrinnung. Der Nichtpreis für sämtliche Fleischwaren ist erneut um 10 Pfennig per Pfund gesenkt worden. Somit sind die Fleischpreise wesentlich unter den Preisen der letzten Vorkriegsjahre, obwohl die Unkosten der Metzgereien seit 1914 bedeutend größer sind. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage).

Der Niedererlenbacher Getreidebetrug aufgedeckt. In Niedererlenbach wurde, wie bereits gemeldet, von unbekannten Tätern eine Scheune erbrochen und daraus 29 Sack Weizen im Gewicht von 60 Zentner gestohlen. Radspuren deuteten darauf hin, daß die Beule abgefahren worden war, Auf die Mitteilungen der Kriminalpolizei über diesen Einbruch meldete sich nun ein Händler, dem von einem Unbekannten ein Posten Weizen angeboten worden war. Dem Händler war die Sache gleich vorgekommen, da er die Ware „schnell entschlossen“ ohne längere Besichtigung erwerben wollte. Dank seiner Angaben gelang es nun, das Versteck aufzufinden, wo der Weizen lagerte. In einer Halle auf dem Lagerplatz eines Kohlenhändlers lagen die 29 Sack, mit Planen und allen Säcken zugebedekt. Man zitterte den Eigentümer des Weizens aus Niedererlenbach herbei, und er konnte mit Vergnügen feststellen, daß es sich tatsächlich um den von ihm vermischten Weizen handelte, den er nun freudestrahlend wieder nach Hause fuhr. Nun kam man auch auf die Spur der Diebe. Der Kohlenhändler hatte am Tage zuvor den Auftrag bekommen, in Niedererlenbach eine große Fuhre zu liefern, und zwar sollte er für seine Auftraggeber einen großen Posten Weizen nach Frankfurt fahren, angeblich um dem Getreidevollzieher die Pfändung des Weizens unmöglich zu machen. Daß der Weizen aber bei einem Einbruch gestohlen war, sagte man ihm natürlich. Und so fuhr er ihn denn zu seinem Lagerplatz. Man nimmt an, daß die beiden Täter in Niedererlenbach wohnen, diesbezügliche Nachforschungen sind noch im Gange.

Welche Manuskripte gehen als Drucksache? Der Reichspostminister schreibt dem „Zeitungsvorlag“: „Für die Entscheidung der Frage, ob ein Schriftstück als Drucksache im Sinne der Postordnung anzusehen ist oder nicht, ist nicht dessen Inhalt, sondern die Art der Herstellung des Schriftstücks maßgebend. Mit Schreibmaschine hergestellte Schriftstücke einschließlich durch Durchschläge gelten sowohl im Innerdeutschen als auch im gesamten zwischenstaatlichen Verkehr nicht als Drucksache. Ein auf solche Weise oder handschriftlich hergestelltes Zeitungsmanuskript kann deshalb nicht zur Drucksachengebühr befördert werden; es unterliegt vielmehr, sofern keine besonderen Mitteilungen beigefügt sind, den Bestimmungen und Gebühren für Geschäftspapiere (Gebühr: bis 250 Gramm 15 Pfennig). Wenn derartige Manuskripte als Drucksachen nicht beanstandet worden sein sollten, so sind die Sendungen bei der Prüfung nicht ersucht worden. Als Drucksache kann ein Manuskript nur verschickt werden, wenn es durch Buchdruck, Umdruck oder ein ähnliches Vertriebsverfahren hergestellt ist.“

Woher kommen die Namen unserer Haustiere?

Unsere Haustiere verdanken wir in der Hauptsache Aderbau und Viehzucht treibenden Völkern, die in der jüngeren Steinzeit, also ungefähr 7000 bis 2000 vor unserer Zeitrechnung vom Osten zu uns kamen. Bis dahin lebten bei uns nur herumstreifende Jäger. Eine wichtige Erwerbung war das Hausrind, das in der Hauptsache in Asien durch Zähmung des Aurochs gewonnen wurde. Der Ochs hat seinen Namen vom Indischen ufsan und der Stier vom Lateinischen laurus. Die Herkunft des Namens Kuh ist unerklärt, Kalb bedeutet soviel wie „Junges von Tieren“. In der jüngeren Steinzeit züchtete man auch eine kleinere Rasse, das sogenannte Dorstind. Ein wichtiges Wirtschaftstier aus ältester Zeit ist das Schwein, gezüchtet aus dem Wildschwein. Auch beim Schwein züchtete man zwei Arten, ein größeres und ein kleineres. Das letztere war fleischlos und hochbeinig. Der Name Schwein ist verkleinert aus Sau, die ihren Namen vom lateinischen sus hat, deshalb heißt die Sau auch im Althochdeutschen, gesprochen bis etwa 1100, Su. Auch das Schaf finden wir unter den Haustieren der jüngeren Steinzeit. Die Herkunft des Namens ist nicht aufgeklärt, ebenso derjenige der Ziege nicht. Nach den vielen Rassen, die man von den Ziegen gefunden hat, muß sie besonders beliebt bei den damaligen Völkern gewesen sein. Der Hund wird im Gotischen, d. h. älteste germanische Lautstufe, hinthan, das heißt so viel wie fangen, jagen, genannt. Das Pferd jagte in unserer Gegend in der jüngeren Steinzeit noch wild herum und wurde erst später gezähmt; sein Name kommt vom lateinischen veho fahren, führen.

Sportvorschau.

Das Sportprogramm am Wochenende im Oktober ist nicht so vielseitig, bringt dafür aber im

Fußball

bei den Verbandsspielen in Süddeutschland einige Begegnungen, die auf den Tabellenstand von besonderer Bedeutung sind. In Württemberg treffen sich die Spitzenvereine VfB. Stuttgart — Germania Brötzingen und SV. Feuerbach — 1. FC. Pforzheim; in Baden stehen sich die beiden Tabellenersten Karlsruher FV. und FV. Rastatt gegenüber; am Rhein wird der Ausgang des Treffens SV. Waldhof — Phönix Ludwigshafen eine gewisse Klärung der Tabelle bringen und in der Gruppe Saar haben die Begegnungen in Virmasens zwischen VfR. Virmasens — Saar Saarbrücken und FK. Virmasens — Sportfreunde Saarbrücken erhöhte Bedeutung. In der Gruppe Main wird noch ein Vorrundenspiel zwischen Eintracht Frankfurt und Union Niederrad nachgeholt. — Auch in den übrigen Verbänden der Reiches werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. In Düsseldorf kommt das Jubiläumsspiel Westdeutschland — Ostdeutschland zum Austrag, während das Ausland nur zwei Ländertreffen vorsieht.

Die Verbandsspiele im Handball werden gleichfalls fortgesetzt. — Im Norden ist das Länderspiel zwischen Süddeutschland — Ostdeutschland der Wirtschaftslage zum Opfer gefallen, sodas außer den Privatspielen in Süddeutschland und im Reich lediglich das Länderspiel Dänemark — Norddeutschland in Kopenhagen erhöhtes Interesse beanspruchen kann. — In Heidelberg kommt am Sonntag der Repräsentationskampf im Rugby zwischen Nord und Süd zum Austrag, der interessante Aufschlüsse über die Spielstärke geben wird.

Im Turnen kommt in Landau der Kunstturnländertampf Pfalz — Baden — Schweiz zur Durchführung, zu dem die Turner nach sorgfältiger Auswahl aufgestellt wurden. — Die Zahl der Hallenschwimmer ist immer noch recht gering. In Karlsruhe wird ein interessanter Klubkampf zwischen Neptun Karlsruhe und dem SV. Göttingen ausgetragen. — Am Sonntag werden in Stuttgart nach zweijähriger Pause wieder Berufsboxkämpfe durchgeführt, zu denen auch Max Schmeling zugegen sein wird.

Märkte und Börsen.

Mannheimer Produktenbörse vom 22. Oktober. Die Forderungen für Auslandsgetreide sind erhöht, doch bleibt der Kaufum infolge des schleppenden Mehlabfahes weiter zurückhaltend. Die Börse verkehrte in stetiger Haltung. Im heutigen Vormittagsverkehr hörte man folgende Kurse in Reichsmark pro 100 Kilogramm, waggonsfrei Mannheim: Weizen inl. 23,75 bis 24,25; Roggen inl. 21,25 bis 21,50; Hafer inl. 18,2 bis 18; Sommergerste inl. 16,75 bis 18,75; Futtergerste 16 bis 17; fädd. Weizenmehl, Spezial Rull, 1. u. 2. November 34,75, 2. u. 3. mit Auslandsweizen 36,50; Weizenmehl; gemeh. gleiche Termine und gleiche Mehlart, 33,50 bezw. 40,50; fädd. Weizenbrotmehl, gleiche Termine und gleiche Mehlart 26,50 bezw. 28,50; Roggenmehl 0—60prozentige Ausmahlung, je nach Fabrikat, 29,75 bis 31,50; feine Weizenkeime 8,50; Biettreber 11,75 bis 12 und Erdnusskuchen 11,75.

Mannheimer Kleinviehmarkt. Zufuhr und Preise: 80 Rinder 34 bis 48, 58 Schafe 24 bis 28, 32 Schweine, nicht notiert 238 Ferkel und Läufer, Ferkel bis vier Wochen 5 bis 7, über vier Wochen 8 bis 12, Läufer 14 bis 20. — Marktverkauf: Rinder mittel, geräutert; Ferkel und Läufer mittel.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 22. Oktober. Auftrieb: 78 Rinder, 787 Rinder, 430 Schafe und 534 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder —, 44 bis 47, 40 bis 43, 33 bis 39; Schafe 28 bis 31, —, 24 bis 27, 20 bis 23; Schweine —, 46 bis 48, 46 bis 48, 43 bis 47, 42 bis 46.

Karlsruher Produktenbörse vom 21. Oktober. Südd. Weizen, neue Ernte, prompte Verladung 24,25 bis 25; fädd. Roggen 21,75 bis 22,25; Sommergerste 17 bis 18,50; Futter- und Sortiergerste 15,75 bis 17; deutscher Hafer, neue Ernte 15,50 bis 18,75; Weizenmehl, Basis Spezial Rull, 34,50; Austauschmehl 36,50; Roggenmehl, Basis 34,50; 60prozentig. 30 bis 31; Futtermehl 26,50 bis 10; Weizenkeime fein 3; Weizenkeime, grob 8,50; Biettreber 12; Erdnusskuchen, lose 6,75 bis 6,25; Maiskeime 11,50

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Erlöserkirche.

Am Freitag, dem 23. Oktober 1931, fällt die Vorbereitung zum Kinder Gottesdienst aus.

Hermela-Kerbis-Messe!

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein zweiseitiger Prospekt der Firma Meher AG., Filiale Bad Homburg, Luisenstraße 42, bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg
Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Volkschor Bad Homburg

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Konzert

am Sonntag, dem 25. Oktober 1931, abends 8 Uhr, im Kurhaus-Mittelsaal. — Mitwirkende: Paula Woog (Sopran), Hermann Eingemann (Fagott). — Leitung: Emil Pelzer.

Chöre von Mozart, Mendelssohn, Bartholdy, Schubert, Offenbach, Uthmann.

Eintrittspreis 80 Pf., Erwerbslose 40 Pf., einschl. Steuer.

30 Minuten Entspannung 30 Minuten schöpferische Pause

Die Unrast unserer Zeit reißt den Menschen in seinem Berufs- und Privatleben viel mehr auf, als dies vor einem Jahrzehnt noch der Fall war. Nach der Abspannung, die der Alltag mit sich bringt, brauchen wir dringend Erholung und Ablenkung von den täglichen Mühen. Diese findet man in der schönsten, deutschen illustrierten Monatszeitschrift „Westermann Monatshefte“. Sie brauchen täglich nur 7 Pf. auszugeben, das ist ein Betrag, den man sich auch heute noch gut leisten kann, und diese Ausgabe muß zu einer selbstverständlichen Pflicht werden, da sie sich hundertfach bezahlt macht.

Werber in allen Orten Deutschlands u. im Ausland gefast

Gutschein

An den
Verlag Georg Westermann
Braunschweig

Bitte senden Sie mir unentgeltlich und kostenfrei ein Probeheft von Westermann Monatsheften mit ca. 60 bis 70 ein- und bunten Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen, 30 Pf. für Porto läßt der Anlage bei.

Ort u. Datum:

Name:

Beruf:

Bestellschein

An die Buchhandlung

Ich bitte, mir die wertvollen Westermann Monatshefte zur Probe für drei Monate, beginnend mit dem nächsten Heft (jedes Heft 2 Mark) zu liefern.

Preisabschlag!

la Rindfleisch Pfd. 0.64 -f
la Kalbfleisch „ 0.98 -f
la Hackfleisch „ 0.90 -f
la Rindswurst „ 0.80 -f
Meßgeret M. Sommer
Schulstr. 4 Telefon 2640.

Billige Fleisch- u. Wurstpreise
a Ochsenfleisch Pfd. 0.65 -f
beste Qualität „ 0.80 -f
la Schweinefleisch ab 0.70 -f
alle übrigen Fleisch- und Wurstwaren im Preise bedeutend ermäßigt.

Gg. Wächtershäuser
Am Markt Telefon 2295

Freibank

Am Samstag vormittag von 9—10 Uhr kommen 6 Zentner Rind- u. Schweinefleisch zum Verkauf.
Schlachthofverwaltung.

Wer verkauft sein Haus
evtl. mit Geschäft od. sonst Anwesen hier oder Umgegend? Nur Angeb. direkt vom Verkäufer unter R. 37 an den Verlag der „Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale“ Frankfurt am Main, Goetheplatz 22

Große helle Werkstatte

(ca. 200 qm) sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preis- und Größenangabe unter G. 3093 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per sofort od. später zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter R. 8877 an die Geschäftsstelle

Ladenlokal

für sofort zu mieten gesucht.

Bevorzugte Lage (Luisenstr.) Offerten unter G. 5056 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

2-3 Zimmer-Wohn.

mit Zubehör
sofort zu mieten gesucht.
Off. u. R. 8876 a. d. Geschäftsst.

2 Zimmer und Küche

(beislagnahmefrei) per 1. Nov. zu vermieten. Ebergaß 11.

Nicht auf dem Brett an der Wand
Tagtäglich in deiner Hand:

Der Große Herder

Zwölf Bände und ein Weltatlas
Band I soeben erschienen

In Leinen bei Vorauszahlung 300 M. oder bei Ratenzahlung (Monats-, Vierteljahrs-, Halbjahrs- oder Jahresraten) 325 Mark bis 345 Mark. In Halbleder erhältlich nur im Buchhandel 38 Mark pro Band

Der Preis der Leinen-Ausgabe wird später erhöht

Der neue Typ

verbindet Wissen des alten Lexikons mit neuer Lebensgestaltung

VERLAG HERDER • FREIBURG IM BREISGAU

Rheumatismus?

Ischias, Gicht, (Hüftengicht), Lenden-, Nerven- und Gelenk-Rheumatismus.

Alle diese Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell unser unschädliches, ärztlich geprüftes Spezialpräparat. Tausende Anerkennungen liegen vor.

Wollen Sie gesund werden,

dann machen Sie sofort ein Versuch. Auch Sie werden uns danken.

Ihre Krankheit mag noch so hartnäckig sein,
Sie werden bestimmt Linderung verspüren.

Unser Spezialpräparat hat selbst älteren Leuten über 60 Jahren geholfen und vollständige Heilung gebracht.

(Best.: Asphphen. Ac. phenyl. chin. Calc. glycer. phosph. natr. glucon. lod.)

Herr Karl Suhrbier, Kl. Medeweg bei Schwerin schreibt:

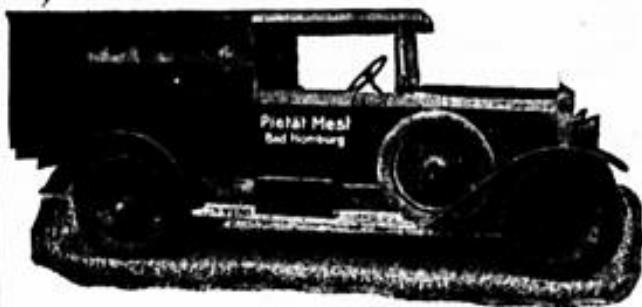
„Ich möchte Ihnen die Mitteilung machen, daß mir Ihr Präparat vorzüglich geholfen hat. Ich habe schon sehr viele Präparate angewandt, aber nichts hat mir bisher geholfen. Seit einem Jahre habe ich mich gequält, ich konnte nicht mehr gehen. Aber seit ich Ihr Präparat nehme, fühle ich, daß es besser geworden ist. Meine Schmerzen haben gleich nachgelassen, nachdem ich die erste Packung genommen hatte. . . .“

Warten Sie keinen Tag länger, machen Sie sofort einen Versuch.

Arztliche Literatur gratis.

Versand des Präparates (Preis Mk. 5.50) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke.

F. FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, AACHEN (8179) Harscampstr. 51



Bei Sterbefällen wende man sich wegen Beerdigungen, Feuerbestattungen, Leichen Transporte (nach allen Gegenden) mittels Auto etc. an **Pictät Mest**

1. Homburger Beerdigungs-Institut
Haingasse 13 Telefon 2464

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

Große Auswahl in

Haar- u. Velour-Damen-Hüten

Neueste Modelle
in allen
Preislagen

Ph. Möckel, Haarhutfabrik
Magazin: Dorotheenstraße 8

Der Verkaufsraum ist auch Samstags bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung

Färberei

Kunststofferei

— Betrieb am Platze —

daher allerchnellste Bedienung.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt

in der Buchdruckerei der

„Homburger Neueste Nachrichten“,
Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Auto-Transportverkehr Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags

Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48

Frankfurter „ Kronprinzenstr. 43 Wirtsh.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhofen
Seife, Windeln, Bade- u. Fieberthermometer, Gauer, Milchflaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus C. Ott G.m.b.H.

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz. Diese von prominenten Reklamefachleuten auf Grund der Erfolge der Dauerinserenten festgestellte Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur Aufgabe einer laufenden Anzeige in den „Homburger Neuesten Nachrichten“ zu entschließen. — Lassen Sie sich von der Geschäftsstelle ausführliches Angebot baldigst unterbreiten.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Neues vom Tage.

Die Lohnverhandlungen, die zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und den am Reichsbahn-Lohnvertrag beteiligten Gewerkschaften geführt wurden, haben nicht zu einer Einigung geführt.

Aktur Schnitzler ist in Wien einem Schlaganfall erlegen.

Laut „Herald Tribune“ hat die Bank von England 100 Millionen Dollar von dem im August von der Federal Reservebank erhaltenen Kredit von 125 Millionen Dollar zurückgezahlt.

Etwa 8000 Staatsbeamte hielten in London in der Albert Hall eine Protestversammlung gegen die neuerdings vorgenommenen Kürzungen ihrer Bezüge ab.

Der polnische Metallarbeiterverband hat aufgrund des Beschlusses des Vorstandes zum Generalstreik aufgerufen.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Die große Schlacht im Reichstag ist geschlagen. Die Reichsregierung hat eine Mehrheit von 25 Stimmen erhalten, eine Mehrheit also, die größer war, als man im Voraus annehmen konnte. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Wirtschaftspartei für das Reichskabinett stimmte. Jetzt ist der Reichstag wieder vertagt und wenn nicht unvorhergesehene Dinge geschehen, wird er erst wieder am 23. Februar nächsten Jahres zusammentreten. Das Reichskabinett Brüning hat somit Zeit und Gelegenheit, sein Wirtschaftsprogramm ohne Behinderung durch das Parlament auf dem Wege von Notverordnungen in Kraft zu setzen. Der Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung, der auf die Initiative des Reichspräsidenten gebildet worden ist, wird in den nächsten Tagen unter Hindenburgs Vorsitz zusammentreten. Es sind darin Arbeitnehmer und Arbeitgeber vertreten, so daß beide Gruppen zu den jetzt zu ergreifenden Maßnahmen gehört werden. Wie dieser Wirtschaftsbeirat funktionieren wird, läßt sich natürlich jetzt noch nicht sagen. Alles wird davon abhängen, ob seine Mitglieder ihre Arbeit in dem Gedanken aufnehmen, Politik zu leisten ohne Rücksicht und unabhängig von den Organisationen, die hinter ihnen stehen. Man muß sich aber auch darüber klar sein, daß unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht einfach durch Regierungshilfe oder durch große Programme überwunden werden können, sondern daß viel mehr dazu gehört.

Wirtschaftliche Erleichterung kann nur durch internationales Zusammenwirken geschaffen werden. Wenn man an diese Dinge denkt, wird die Aufmerksamkeit sofort auf die Amerikareise des französischen Ministerpräsidenten Laval gelenkt. Die französisch-amerikanischen Besprechungen werden jetzt gerade aufgenommen. Herr Laval hat fast die ganze Zeit seiner Ubersahrt nach Amerika dazu verwenden müssen, durch Funkgespräche die Meldungen zu dementieren, die phantastische Berichterstattung über Lavals Pläne und Vorschläge in alle Welt hinaus telegraphiert hatten. Man wollte wissen, Laval wolle dem Präsidenten Hoover vorschlagen, daß Amerika die Hälfte seiner Kriegsschuldenforderungen an Frankreich und England streichen möge, woraus die Entenstaaten ihrerseits die Hälfte ihrer Reparationsforderungen an Deutschland nachlassen würden. Auch bezüglich des Waffens der Abrüstung wolle Laval ganz bestimmte Vorschläge machen. Der französische Ministerpräsident hat alle diese Meldungen, wie bereits erwähnt, dementiert. Er hat von seinem Dam-

pfer aus durch Funkgespräch erklärt, er habe überhaupt keine festen Vorschläge nach Amerika mitgenommen, sondern werde abwarten, was Hoover sage. Man kann diesem Dementi wohl ohne weiteres glauben. Selbstverständlich ist aber Herr Laval nun keineswegs unvorbereitet nach Amerika gefahren. Und selbstverständlich wird er auch nicht einfach zu allem Ja und Amen liegen, was Präsident Hoover seinerseits vorzuschlagen oder anzuregen hat. Es steht im Gegenteil fest, daß Laval alle Fragen, die in Washington zur Sprache kommen werden, sehr genau studiert hat. Außerdem hat er genügend Sachverständige mitgenommen und vorausgeschickt, so daß er im Bilde sein wird, wenn Hoover auf die großen internationalen Wirtschaftsfragen zu sprechen kommen wird. Es handelt sich dabei in erster Linie um die beiden Fragenkomplexe Kriegsschulden und Reparationen, dann aber auch um die große wirtschaftliche Weltkrise, zu deren Überwindung gerade die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich am meisten beitragen können. Wir wissen nicht, ob Laval den Anreizen, die ihm Präsident Hoover geben wird, so ausgelassen gegenübersteht, wie das nötig wäre, wenn ein wirklicher Erfolg erzielt werden soll. Aber soviel steht fest: Von dem Verlauf der Washingtoner Besprechungen wird für die Weltwirtschaft außerordentlich viel abhängen. Wenn man sich auch jetzt noch nicht zu wirklich durchgreifenden Maßnahmen entschließt, dann wird sehr bald überhand nehmen die Möglichkeit mehr bestehen, in geordnete, wirtschaftliche Verhältnisse zu kommen.

Das Ausmaß der wirtschaftlichen Weltkrise zeigt sich am besten an der Tatsache, daß jetzt sogar der amerikanische Dollar nicht mehr fest steht. Es sind immer neue Goldabzüge aus Amerika erfolgt, denen man drüben durch Erhöhung der Diskontsätze zu begegnen versuchte. Der Erfolg ist nicht in dem gewünschten Umfange eingetreten, die Goldverluste gingen und gehen weiter. Die Welt hat allmählich auch das Vertrauen zum Dollar verloren. Dazu kommt, daß auch für die Vereinigten Staaten die Arbeitslosigkeit eine sehr fühlbare Last wird. Es liegen zwar genaue Zahlen nicht vor, man schätzt aber die Zahl der Arbeitslosen in Amerika auf etwa fünf Millionen. Dollarentwertungen und Massenarbeitslosigkeit sind die besten Anzeichen dafür, daß die Krise auf ihrer Reise um die Welt jetzt in Amerika angekommen ist. Man versteht also, weshalb Präsident Hoover Wert darauf legt, mit seinem französischen Gast die Fragen der Weltwirtschaftskrise zu besprechen. Und man braucht auch nicht daran zu zweifeln, daß die amerikanischen Vorschläge mit dem nötigen Ernst und Nachdruck verfolgt werden. Wie sie Herr Laval aufnehmen wird, ist freilich, wie wir schon sahen, eine noch durchaus offene Frage.

Auch der Konflikt im fernen Osten trägt zur wirtschaftlichen Beunruhigung der Welt bei. Wenn er nicht bald beigelegt wird, sind große Verwicklungen unausbleiblich. Denn es wäre dann nicht zu vermeiden, daß Sowjetrußland hineingezogen wird und daß aus der mandchurischen Streitfrage ganz plötzlich ein großer Weltkonflikt würde. Der Völkerbundsrat hat sich bisher große Mühe gegeben, den Konflikt zu schlichten. Sehr groß war der Erfolg nicht, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Dinge vielleicht heute schon viel schlimmer ständen, wenn es keinen Völkerbund gäbe. Aber ob mit oder ohne Völkerbund: man muß wünschen, daß der japanisch-chinesische Streit möglichst bald aus der Welt geschafft wird, damit größeres Unheil vermieden werde. Uebrigens hat die Weltwirtschaftskrise jetzt auch Sowjetrußland erfasst und es ist in diesem Zusammenhang davon gesprochen worden, daß Rußland seine Zahlungen einstellen oder mindestens ein größeres Moratorium erklären werde. Die Meldungen sind — allerdings nicht ganz eindeutig — dementiert worden. Würden sie zutreffen, so wäre das insbesondere für Deutschland sehr unangenehm, da die deutsche Industrie ungefähr zwei Milliarden Mark Forderungen an Sowjetrußland hat.

Die neue Provinzialumlage verfügt

Köln, 22. Okt. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat folgendes verfügt: Auf Grund des § 3, Kapitel 9, Teil 2 der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (Reichsgesetzbl. I. S. 279) in Verbindung mit dem Erlass der Herren Preussischen Minister des Innern und der Finanzen vom 15. Oktober 1931 wird eine Nachtragsprovinzialumlage für das Rechnungsjahr 1931 festgelegt, und zwar:

6,72 Prozent der den Stadt- und Landkreisen, bei letzteren einschließlich der zugehörigen Gemeinden, für das Rechnungsjahr 1931 zuzulegenden Ueberweisungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer, 6,72 Prozent der Hälfte der Bürgersteuer nach dem Landesjah und 6,72 Prozent der in den Stadt- und Landkreisen für das Rechnungsjahr 1931 vom Staat veranlagten Realsteuern. Solange die der Nachtragsumlage zugrundeliegenden Maßstabssteuern nicht endgültig feststehen, haben die Stadt- und Landkreise Vorschläge zu leisten in Höhe von drei Vierteln der auf die Provinzialumlage für das Rechnungsjahr 1931 angeforderten Vorschläge. Diese Vorschläge sind mit je einem Drittel zahlbar am 20. Dezember 1931, am 20. Januar 1932 und am 20. März 1932.

Der Provinzialausschuß hatte gestern die Forderung des preussischen Innenministers abgelehnt.

Auch in Westfalen

Münster, 22. Okt. Zur Frage der vom Preussischen Minister des Innern und vom Preussischen Finanzminister verfügten Erhöhung der Provinzialumlage in Westfalen erfahren wir, daß inzwischen der Oberpräsident der Provinz Westfalen auf Grund der Notverordnung die Erhöhung der Provinzialumlage nach Maßgabe des Ministerialerlasses angeordnet hat. Die Festsetzung des zu erhebenden Prozentsatzes bleibt im Benehmen mit dem Landeshauptmann vorbehalten.

624000 Arbeitslose im Rheinland

Starke Zunahme der arbeitslosen Angestellten.

Köln, 22. Okt. Ueber die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland: In der Berichtszeit stieg die Zahl der Arbeitsuchenden von 13400 auf 624000. Die Steigerung beträgt 2 Prozent. Dieser Zubugang ist mehr auf eine weitere konjunkturelle Verschlechterung des Arbeitsmarktes als auf die in dieser Jahreszeit übliche saisonmäßige Belastung zurückzuführen.

Der Zugang in den Saisongruppen betrug 1900 Arbeitsuchende, während die Zugänge aus den konjunkturrempfindlichen Berufen 11500 betrugen. Innerhalb der einzelnen Konjunkturgruppen war die Entwicklung unterschiedlich. Die Produktionsgüterindustrien zeigten eine weitere starke Verschlechterung. So stieg die Zahl der Arbeitsuchenden im Bergbau um fast 900, in der Eisen-, Hütten- und Walzwerkindustrie um 500, in der Metallindustrie um 3000.

Außer diesen Freisetzungen wurde Kurzarbeit zur Arbeitsreduktion in verstärktem Umfange eingelegt.

Eine Entlastung des Arbeitsmarktes hingegen brachte die Konsumgüterindustrie. So waren vor allen Dingen das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und das Bekleidungs- und Aufnahmehandwerk. In diesen Berufsgruppen sank die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 500, und es wurde teilweise von der Kurzarbeit zur Vollarbeit übergegangen. Durch eine geringe Besserung des Beschäftigungsgrades in der Textilindustrie wurde besonders der weibliche Arbeitsmarkt entlastet.

Die durch die Geldkrise im Juli verschärfte Konjunkturverschlechterung des Arbeitsmarktes hatte zu beachtlichen Rüdigungen von Angestellten geführt, die zum Teil am 1. Oktober zur Freisetzung kamen. In den Angestelltengruppen betrug in der Berichtszeit der Zugang 3100 männliche und 960 weibliche Arbeitsuchende. Insgesamt wurden Mitte Oktober 38000 männliche und 17000 weibliche arbeitslose Angestellte gezählt.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

In dem kleinen, braungetäfelten Privatkontor sah Konsul Jürgen Sibelius, das derzeitige Haupt und der einzige männliche Träger des Familiennamens. Er war in einem eifrigen Gespräch mit dem langjährigen Protokuristen der Firma, Johann Claassen, begriffen.

Konsul Sibelius war ein mittelgroßer, imponierender Mann, in dessen dunklem Haupthaar schon einige Silberfäden den Herbst des Lebens ankündigten. Sein Gesicht trug die markanten Züge der Sibelius'schen Ahnenreihe, deren Porträts in Oel und Pastell ernst und beobachtend von den Wänden herniederschauten.

Seine dickumrauten blauen Augen hatten den prüfenden Blick eines Mannes, der das Leben kennt, es meistert und der gewöhnt ist, nicht ersten Regungen zu folgen, sondern jede Sache, die ihm vorgelegt wird, gewissenhaft zu prüfen, ehe er sein unbeflecktes Urteil fällt. Diese Eigenschaften, die gepaart waren mit gutem Verständnis für alle Räte des menschlichen Herzens und einem Wesen, das Ernst mit Herzlichkeit aufs glücklichste verband, hatte ihm hohe Ehren in der Bürgerschaft eingetragen. In allen Wohltätigkeitsvereinen war er ein gesuchtes Mitglied, dessen Wort und Vorschläge achtungsvoll gehört und befolgt wurden. Er war einer von den vierzehn Ratsherren der Stadt, die über Wohl und Wehe der Bürger zu beraten und zu wachen hatten. In allen Streitigkeiten, die hoch und niedrig bewegten, wurde oft genug sein Urteil erbeten, dem sich alles widerstandslos fügte. Wenn man die Chronik der alten Hafenstadt durchblätterte, traf man immer wieder auf den Namen Sibelius, und dieser Name war stets verknüpft mit besonderen Taten, die für das Wohl der Stadt bedeutungsvoll waren.

Konsul Jürgen Sibelius hob seinen Blick von den

Papieren, die vor ihm auf der grünbezogenen Schreibtischplatte lagen, und sah ernst fragend zu dem bewährten, alten Mitarbeiter auf, der da weißhaarig, ehrerbietig, aber doch mit einer gewissen Vertraulichkeit diesen Blick zurückgab. Eine Welle herrschte Schweigen zwischen den beiden Männern.

Endlich schob der Konsul mit einer entschlossenen Handbewegung dem alten Protokuristen ein Schriftstück hin.

„Lesen Sie es noch einmal genau durch, lieber Claassen. Ihr Urteil ist, wie Sie wissen, für mich wertvoll.“

Claassen nahm bedächtig das Schriftstück zur Hand, setzte sich umständlich eine zweite Brille auf und begann — leise vor sich hinhinmurmeln — den Brief zu lesen, der den beiden Männern schon seit zwei Tagen Kopfzerbrechen verursacht. Endlich faltete er sorgsam und etwas pedantisch, wie es seine Art war, das Schreiben zusammen und sagte nach einem tiefen Aufatmen:

„Es tut mir leid, Herr Konsul, aber ich komme wieder auf meine erste Ueberlegung zurück. In der augenblicklich schweren Zeit sind wir mit unseren Geldverhältnissen überaus stark festgelegt. Sie wissen, das russische Geschäft ist für uns so gut wie erledigt. Wenn wir unsere Warenstände innerhalb der nächsten Jahre aus diesem Vorratsschatz drücken jemals hereinbekommen, können wir froh sein. In Schweden macht uns die polnische Konkurrenz neuerdings so viel zu schaffen durch das geradezu gewissenslose Unterbieten der Preise, daß wir, nur um im Geschäft zu bleiben, mehr kredittieren müssen, als ein gewöhnlicher Kaufmann eigentlich verantworten kann. Das einzige gute Geschäft ist das mit Südamerika, aber auch da sind England und Frankreich schon davor, uns Deutsche abzurufen.“

Wir können nicht wissen, wann und in welchem Umfange wir neue Geldmittel disponibel haben, um uns damit zu behaupten. Wenn wir jetzt die verlangte Beteiligungssumme für das Bahnamengeschäft schließen, so kommen natürlich gewisse Gewinnchancen für uns hinzu, aber der Hauptanteil schluden Lund und Co.“

Sie sind sehr vorsichtig, lieber Claassen, und wenn es nur um unser Haus ginge, würde ich die Sache nicht ver-

wägen; aber es handelt sich um das Haus Lund, das meinem Vater seinerzeit in einer schwierigen Lage durch eine Bürgschaft beigestanden hat.

Wie, lieber, alter Claassen, würde mein Vater, Ihrer Meinung nach, jetzt handeln?“

Protokurist Claassen hob die Achseln und sah seinen Chef mit einem bewundernden, wenn auch etwas schmerzlichen Blick an:

„Ihr Vater, Herr Konsul? — Er würde das Geld geben.“

Konsul Sibelius legte seine energische Hand mit dem alten, schweren Wappenstein der Sibelius' mit einer abschließenden Gebärde auf den umstrittenen Brief:

„Das wollte ich von Ihnen hören, mein lieber Claassen, und damit haben Sie auch meine Entscheidung. Bereiten Sie alles vor und bringen Sie mir die Sachen heute nachmittag zur Unterschrift.“

Er nickte dem treuen Diener des Hauses freundlich zu, worauf dieser mit ehrerbietigem Gruß das Privatkontor verließ.

Sibelius — allein — sah noch einen Augenblick sinnend vor sich hin. Die Entscheidung, die sein Gewissen ihm diktierte, war ihm nicht leicht gefallen. Aber — und er sah auf die Bilder seiner Ahnen — er war dem Beispiel der Vorfahren gefolgt. Die Ehre des Hauses, die jeder Sibelius treu gewahrt, stand über allen persönlichen Bedenken und Vorteilen.

Mit einer gewissen Befriedigung verließ der Konsul jetzt seinen Arbeitsraum. Durch das geöffnete Fenster schauten die schweren Stockenschläge von St. Marien zwölftmal, und leise und zart trug der Wind die Töne des alten Stockenspiels zu ihm herüber, das stets um die Mittagsstunde wie ein mahnender Ruf von oben die alte Weise über die Kaufmannstadt trug: „Neb' immer Treu und Redlichkeit...“

Der Konsul schaute der altbekannten Melodie, die ihm schon von Kinderzeiten her vertraut war, und straffte seine Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Mus Mah und Fern

Der Sodener Bank-Projekt.

:: Höchst a. M. Als erster Zeuge am zweiten Verhandlungstag im Projekt wegen der Bad Sodener Bankaffäre wurde der jetzige Leiter der Bank, Direktor Friedl, vernommen. Der Zeuge belastete Weidmann sehr stark und meinte, wenn der Angeklagte seine Geschäfte so geführt hätte wie er selbst, so müsste die Bank heute in glänzenden Verhältnissen sein. Er habe bei seinem Eintritt die Prüfungen der Depots und Konten vorgenommen und ein derartiges Durcheinander vorgefunden, daß niemand daraus vollständig klar werden könnte. Aktien und sonstige Wertpapiere seien verstreut und verworren, ohne daß man wußte, wohin. Die Bank habe allein für 16 000 Mark Aktien neu beschaffen müssen, da durch Weidmanns unklugem zu viel verkauft worden waren und einfaß auf den Kundendepots ohne Wissen der betreffenden Kunden entnommen wurden. Buchungen seien nur mangelhaft oder überhaupt nicht erfolgt, so daß auch die Bilanzen unrichtig waren. Sehr große Verluste sind auch entstanden durch Effektengeschäfte Weidmanns mit der inzwischen in Konkurs geratenen Frankfurter Bankfirma Lust u. Cohn. Weidmann hat der Bank zu ihrer Stützung einen Kredit von 10 000 Mark eingeräumt und ihr darüber hinaus noch eine große Menge Aktien geliefert, die später verloren gingen. Im ganzen entstand in Sodener ein Verlust von 93 000 Mark. Die Verhandlung wurde auf Freitag verlag.

Winter im Taunus und Westerwald.

Auf dem Feldberg im Taunus hat es sehr stark geschneit. Schauerweise gingen dicke Schneeflocken nieder, die die Feldberggruppe in ein weißes Winterkleid hüllten. Von hohem Westerwald wird ebenfalls starker Schneefall gemeldet, der weite Gebiete in ein weißes Kleid gehüllt hat.

Das Messer beim Tanzvergnügen.

Diez. Bei einer Tanzveranstaltung in einem hiesigen Hotel kam es zwischen zwei jungen Leuten aus Diez und Limburg zu einem Streit, in dessen Verlauf der Diezer von dem Limburger mit einem Messer am Kopf verletzt wurde. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein anderer junger Mann, der die Streitenden trennen wollte, verprügte am anderen Tage Schmerzen im linken Arm. Als er sich zum Arzt begab, entdeckte dieser in der Schulter die vier Zentimeter lange Klinge eines Taschenmessers, die am Hest abgebrochen war.

Einen Auto-Rohling gefaßt. — Sein Opfer tot.

:: Kassel. Ein von Kassel kommendes Auto fuhr in der Kurve hinter Oberhausen mit einem ihm entgegenkommenden Motorrad zusammen, auf dem sich außer dem Fahrer noch ein junges Mädchen befand. Der Motorradfahrer kam mit leichten Verletzungen davon, während das junge Mädchen so schwer verletzt wurde, daß es bald darauf starb. Der Autolenker setzte seine Fahrt fort, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, konnte bald darauf gefaßt und verhaftet werden. Er wird mit einer exemplarischen Strafe zu rechnen haben.

:: Frankfurt a. M. (Verdoppelung der Bürgersteuer.) Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat sich genötigt gesehen, die Bürgersteuer, die auf 150 Prozent des Landesjahres festgesetzt worden war, auf 300 Prozent zu erhöhen. Die Verdoppelung der Bürgersteuer bedeutet eine Mehreinnahme von 2,5 Millionen Mark. Auf diese Summe glaubte der Magistrat für die dringend notwendigen Herabminderung des voraussichtlichen Fehlbetrages und zur Sicherung der Kassenlage nicht verzichten zu können. Auch war vom Regierungspräsidenten in Wiesbaden mitgeteilt worden, daß die Auszahlung der 2,8 Millionen Mark betragenden Reichshilfe für den Rest des laufenden Etatsjahres nur erfolgen kann, wenn der Magistrat alle Maßnahmen zum Ausgleich des Etats trifft.

:: Hahnstätten, Har. (Zwei Apfelsorten an einem Stiel.) Im benachbarten Zollhaus erntete ein Obstzüchter einen seltsamen Zwillingssapfel. Das Exemplar ist zur Hälfte Boskoop und zur anderen Hälfte eine ReINETTE und stammt von einem Baum, der fünf verschiedene Sorten Äpfel trägt.

:: Braubach. (Der Feldhüter schwer mißhandelt.) Der hiesige Feldhüter wurde, als er abends mehrere Personen beim Traubendiebstahl erwischt, von diesen überfallen und zu Boden geschlagen. Die Täter entkamen unerkannt. Der Feldhüter wurde später schwer verletzt aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt.

:: Niedermarsberg. (Mit dem Auto überschlagen und getötet.) Der Elektroinstallateur Ries kam auf der Heimfahrt von Effenthal nach hier mit seinem Auto infolge zu starken Bremsens ins Rutschen. Der Wagen überschlug sich und begrub Ries unter sich, der auf der Stelle getötet wurde.

Zur Amtsenthebung des Vorstehers Philipp bei der DBS.

(:) Darmstadt. Zu der Amtsenthebung des Vorstandsmitgliedes M. J. Philipp verläutet jetzt, daß die Amtsenthebung deswegen erfolgt, weil innerhalb des Vorstandes Kompetenzstreitigkeiten bestanden. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft wird durch diese Maßnahme in keiner Weise berührt. Im Monat September konnten weitere 1,291 Millionen Mark für Bau- und Hypothekendarlehen ausgezahlt werden. Der Zugang neuer Bauparier und die Spareinzahlungen nehmen weiter einen steigenden Verlauf. Die Außerordentliche Generalversammlung, die zu den Maßnahmen des Aufsichtsrates Stellung zu nehmen hat, findet am 22. November statt.

Schweres Verkehrsunfall. — Ein Toter — Ein Verletzter.

(:) Gießen. Auf der Landstraße Marburg—Gießen wurde kurz vor der Stadt der Dreher Otto Sommerlad aus Wiesfeld, der auf seinem Fahrrad aus der Richtung Lollar nach Wiesfeld fahren wollte, von einem in gleicher Richtung fahrenden Auto angefahren und ein Stiel auf der Landstraße mitgeschleift. Dabei erlitt der bedauernswerte Mann so schwere Verletzungen am Kopf und am rechten Bein, daß er bald darauf verstarb. Der Autolenker, der aus Frankfurt a. M. stammen soll, fuhr bei dem starken Bremsen seines Kraftwagens gegen zwei Bäume, wobei der Wagen schwer beschädigt wurde und der Fahrer ebenfalls Verletzungen davontrug.

(:) Darmstadt. (In der Fabrik verunglückt.) In der Merck'schen Fabrik verunglückte ein 25-jähriger Arbeiter aus Ueberau. Er trug schwere Verletzungen davon.

(:) Walldorf. (Wegen Sittlichkeitsdelikt verurteilt.) Das Bezirksgericht Darmstadt verurteilte zwei Sittlichkeitsverbrecher, einen 18-jährigen Schreiner, der seine Fähigkeiten zum erstenmal erproben wollte und einen 42-jährigen Schreiner zu sechs Monaten und zu einem Jahr Gefängnis. Da der erste Angeklagte seinerzeit noch jugendlich war, erhält er eine fünfjährige Bewährungsfrist.

(:) Offenbach. (Er bleibt Oberbürgermeister.) In der letzten Stadtratsitzung ist der seitherige Oberbürgermeister Granitz wieder auf zwölf Jahre gewählt worden. Das Gehalt wird nach den von der hiesigen Regierung zu erlassenden Richtlinien festgesetzt werden.

(:) Mainz. (Reinheißlicher Goutag des Stahlhelms.) Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Mainz der erste rheinheißliche Goutag des Stahlhelms statt, auf dem der Bundeskanzler Wagner-Berlin sprechen wird. Mit dem Goutag ist zu gleicher Zeit eine Zielfahrt für Stahlhelmkrafträder verbunden. Diese Zielfahrt wird die erste derartige sein, die in Deutschland veranstaltet wird. Am Sonntag Vormittag ist auf dem alten Erzerplatz Großer Sand in Mainz ein Stahlhelmausmarsch und am Nachmittag ein Propagandamarsch sämtlicher rheinheißlicher Stahlhelm-Gruppen durch die Stadt vorgesehen.

(:) Nidda. (Feuer auf einem Gutshof.) Auf dem Hofgut Dauernheim bei Nidda entstand in einer großen Scheune, die mit der gesamten Heuernte gefüllt war und in der sich auch landwirtschaftliche Maschinen befanden, Feuer. Obwohl die Ortsfeuerwehr und die Feuerwehr von Nidda schnell an der Brandstelle erschienen, konnten sie die Scheune mit ihrem Inhalt nicht mehr retten, sondern mußten sich auf den Schutz der übrigen Gebäude beschränken. Die Scheune mit dem ganzen Heuvorrat und den Maschinen wurde von den Flammen vernichtet. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt; der Schaden ist groß.

(:) Ober-Rosbach. (Eine 65-jährige Frau vom Auto getötet.) Hier wurde die 65-jährige Frau Franz beim Überqueren der Straße von einem Auto umgerissen und eine Strecke weit mitgeschleift. Als man die Frau unter dem Wagen hervorholte, war sie bereits tot. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

(:) Hungen. (Böser Ausgang einer Wettfahrt.) Ein jugendlicher Motorradfahrer aus einem benachbarten Ort ging eine Wette ein, mit seinem Kraftrad die 25 Kilometer von Hungen nach Gießen in zehn Minuten zurückzulegen. Der Fahrer raste durch einige Dörfer und gefährdete die Passanten. Kurz vor Langsdorf bohrte sich das Rad, als der Fahrer eine Kurve nicht mehr nehmen konnte, tief in die Straßenböschung ein. Der Soziusfahrer schmidtender aus Hungen wurde von seinem Sitz geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der leichtsinnige Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon.



Eine neue Rettungsvorrichtung.

In London wurde dieser Tage eine neue Vorrichtung zur Lebensrettung bei Feuersbrünsten vorgeführt. Es handelt sich dabei um einen Zeltstoffschlauch, in dessen Innern man hinabsteigen kann. U. B. die Vorführung der neuen Vorrichtung an einem Hause in der Piccadilly Street. Rechts sieht man einen Feuerwehrmann der unteren Öffnung entsteigen.

Neue Radfahrwege in Rheinland und Westfalen

Düsseldorf, 22. Okt. In Düsseldorf hat sich unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergmann ein vorbereitender Ausschuss zur Anlage von Radfahrwegen in den Provinzen Rheinland und Westfalen gebildet, dem sämtliche maßgebenden Behörden, Verwaltungen und Körperschaften der beiden Provinzen, u. a. die Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten angehören. Aufgabe des Ausschusses soll sein, Radfahrwege im rheinisch-westfälischen Industriegebiet nach dem Vorbild anderer Bezirke herzustellen, da sich gerade in Rheinland und Westfalen trotz der vorwärtstreibenden Motorisierung das Fahrrad als Beförderungsmittel breiterer Volkskreise stetig wachsender Beliebtheit erfreut. In enger Zusammenarbeit mit den Kommunen, den Behörden und Verwaltungen soll die Aufstellung des dicht bevölkerten Rhein-Ruhrbezirks in Radfahrwege in Angriff genommen werden. Die Anlage soll durch die Heranziehung des freiwilligen Arbeitsdienstes grundsätzlich möglich sein. Die Löhne sollen durch das Reich auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes übernommen werden, die Material- und Baukosten sollen die Gemeinden tragen.

Die neuen Gehälter in Köln

Köln, 22. Okt. Das Städtische Presseamt teilt mit: Auf Grund der Preussischen Notverordnung vom 12. September hat der Regierungspräsident die Gehälter des Oberbürgermeisters und der Beigeordneten der Stadt Köln mit Verfügung vom 21. Oktober 1931 genehmigt. Danach bezieht der Oberbürgermeister ein Grundgehalt von 24 000 RM und eine Dienstaufwandsentschädigung von 8000 RM jährlich. Das Gehalt des 1. Beigeordneten beträgt 17 000 RM und das des Finanzdezernenten 16 000 RM jährlich. Von den weiteren Beigeordnetenstellen ist für 3 als qualifizierte Stellen das Gehalt auf 14 000 RM und für die übrigen auf 8400 RM (Anfangsgehalt) bis 12 600 RM (Endgehalt) jährlich festgelegt. Beträgt die Gesamtzahl der Beigeordneten mehr als 12, so sind die darüber hinaus vorhandenen Stellen nach den Sätzen 8000 bis 11 500 RM jährlich zu besetzen, für die gegenwärtigen Inhaber dieser Stellen sind aber die Dienstbezüge gemäß Befoldungsgruppe 8400 bis 12 600 RM zugelassen.

Der Wetterwälder Fischzug

Dreifelden, 22. Okt. Am Dienstag vormittag hat man am Dreifelder Weiher, der zur Wetterwälder Seenplatte gehört und inmitten einer überaus reizvollen Landschaft liegt, mit dem Fischfang an dem abgelassenen See begonnen. Sechs Wochen hat es gedauert, ehe der 500 Morgen große See nahezu leergeraufen war. An der Abflußstelle des Weihers hat man ein etwa 40 Meter langes Bassin gelassen, in das die Fische mit dem Abfließen des Wassers flüchten. Die Oberfläche dieses Bassins ist in ununterbrochener Bewegung, ein Fischrußen neben dem anderen. Dann ziehen einige Arbeiter ein Netz in der Breite des Bassins durch das Wasser, verringern den Umfang langsam und ziehen die Fische auf einem möglichst kleinen Raum zusammen. Die zappelnden Zwei- und Dreifüßler werden mit Netzhöpfen herausgeholt, sortiert, gewogen und mit Lastwagen lebend zur Teichwirtschaft „Hof Schönerlen“ gebracht, wo sie in sogenannte Naturbehälter geschüttelt werden. Um die Weihnachtszeit werden die Fische dann nach den Städten Frankfurt a. M., Wiesbaden, Koblenz, Köln, Düsseldorf, zum Teil sogar nach Berlin verfrachtet.

Der größte Teil der gefangenen Fische besteht aus Karpfen und Schleien; vereinzelt werden auch Hechte, Forellen und Aale gefangen. Das Gesamtergebnis des fünfjährigen Fischzuges beträgt jährlich 800 bis 900 Zentner. In diesem Jahre hat der Pächter des dem Fürsten zu Wied gehörenden Dreifelder Weihers für rund 18 000 RM Lupinen an die Fische verfüttert. Am Weiher selbst wurden Karpfen zum Neklamppreis von 80 Pfg. pro Pfd. verkauft. Das seltene Schauspiel hatte viele Hunderte von Zuschauern angelockt.

Der Hund als Gerichtszuge. Der seltene Fall, daß ein Hund selbst als Beweisstück vor Gericht erscheinen mußte, ist vor dem Strafrichter in Wehlart passiert. Eine Bauersfrau war zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil ihr Hund jemanden gebissen hatte. Sie erhob Einspruch und beteuerte vor Gericht, ihr Hund wäre das sanftmütigste Wesen der Welt. Er müsse unbedingt gequält worden sein. Der fragliche Hund wurde herbeigeholt und sollte nun eine Probe seiner philanthropischen Weltanschauung geben. Das tat er. Schweißwedelnd spazierte er zum Richtertisch, machte Männchen und legte seine Vorderpfoten mit einem rührenden Hundeblick auf die Tischkante. Diesem ergreifenden Appell konnte sich der Richter nicht entziehen. Die Strafe wurde der Bauersfrau erlassen, die darüber hocherfreut mit ihrem Hunde aus dem Gerichtssaal zog.

Reffelerexplosion. In der Betriebswerkstätte der Reichsbahn in Lindau erfolgte eine gewaltige Detonation. Der große Reffel wurde in die Luft geschleudert. Dabei wurde die ganze Seitenwand eines angebauten Gebäudes aufgerissen und das Dach stark beschädigt. Nur dem Umstand, daß zur Zeit der Explosion in der Werkstätte und in den angrenzenden Gebäulichkeiten keine Leute mehr beschäftigt waren, ist es zu verdanken, daß keine Menschenleben zu beklagen sind.

Die Adlerplakette für die Matterhorn-Sieger. Im dichtgefüllten Rathhauser-Festsaal in München überreichte Geh. Rat Hößlmann den beiden Münchner Bergsteiger Franz und Toni Schmid namens des Reichsausschusses für Leibesübungen die Adlerplakette „zum Dank dafür, daß sie wie die vorher Ausgezeichneten dem deutschen Namen mit einer wirklichen Tat, die als solche und nicht als Rekord zu bewerten sei, neuerlich in aller Welt Ehre gemacht hätten“.

12 Kinder müssen aus den Betten geholt werden. In Baisweil im Allgäu brach in dem Anwesen des Kreutzbauern Ludwig Walter Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das Wohnhaus und den Stall ausbreitete. Die 12 Kinder der Familie schliefen noch und mußten aus den Betten heraus dem Feuer entzogen werden. Burschen, die vom Kirchweihzug nach Hause kehrten, entdeckten den Brand, über dessen Ursache nichts Näheres bekannt ist.

Lebensmittelgeschäft in Essen-Vorbeck geplündert. Im Stadtteil Vorbeck in Essen drang eine etwa 40 Mann starke Horde in eine Verkaufsstelle des Konsumvereins „Selbsthilfe“ ein, nachdem sie die Eingangstür zertrümmert hatte. Sie entwendete Lebensmittel aller Art. Was die Plünderer nicht mitnehmen konnten, wurde vernichtet. Sie warfen Eier gegen die Wand, zertraten Lebensmittel und schüttelten.

Die Mannschaft des gestrandeten Dampfers gerettet. Wie berichtet wird, handelt es sich bei dem auf Schahorn gestrandeten Schiff um den dänischen in Svendborg beheimateten Dampfer „Peter Most“. Die Befahrung des Dampfers ist durch das Dörumer Rettungsboot gerettet und an Land gefahrt worden. Kapitän und Steuermann befinden sich noch an Bord. Die Lage des Schiffes hat sich verschlechtert, da es bedeutend mehr Schlagseite bekommen hat.

Seringe als Düngemittel. Die Seringszüge haben in diesem Jahre den Fischern so enorme Fänge gebracht, daß sie an den Hafenorten der englischen Ostküste 10 Seringe zu einem Penny, gleich acht Pfennig, abgeben. Die Kleinbauern und Gartenbesitzer an der Küste greifen sich die Seringe selbst aus den dichten Schwärmen und verwerten sie als Dünger auf den Feldern.

Ein Italiener in Frankreich als Spion verhaftet. Die französische Polizei hat in Lyon einen Italiener namens Baptiste Toselli verhaftet, der sich während der französischen Wälder in der Alpengegend aufgehalten und sich für militärische Dinge interessiert haben soll. Nach den vorliegenden Meldungen soll Toselli zugegeben haben, von dem Nachrichtenendienst einer fremden Macht beauftragt worden zu sein.